

# Schuhmacher-Zachblatt

## Organ der deutschen Schuhmacher

Erforsche die Wahrheit,  
Dann kommst du zur Klarheit.

Erstes jeden Samstag. Abonnementsspreis: pro Quartal durch die Expedition der Kreuzband bezogen 1,10 M., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Nach zu bezahlen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandabenden innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare a 1 M., 10 Pf. pro Quartal; 6 und mehr Exemplare a 20 Pf. pro Quartal; 4 und mehr Exemplare a 90 Pf. pro Quartal. Das "Schuhmacher-Zachblatt" steht in der Verleihungs-Gesellschaft unter Nr. 7114. Auflagen werden mit 25 Pf. die dreigepalte Seite oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 25 Prozent und bei fünfzigmaliger 30 Prozent Rabatt.

Nr. 39

Gotha, 27. September

1903

### Klerikale Arbeitspolitik.

Über dieses Thema wird der "Metallarbeiter-Ztg." geschrieben:

Wenn auch immer noch die Klerikerprese fügt von dem "erfreulichen Aufschwung der christlichen Gewerbevereine", im grunde genommen höchst dorfsichtig große Enttäuschung. Im Verkehr mit christlichen Gewerkschaftsmitgliedern können wir ihre nicht mehr zu verbergende Niedergeschlagenheit über den Misserfolg deutlich fühlen. Sehr begreiflich, wenn man die Riesenmassen der zweitwöchlich gesammelten Arbeiter in West- und Süddeutschland vergleicht mit der verschwindend geringen Zahl der christlichen Gewerbevereine. Die erhosten Zehn- und Hunderttausende hat man nicht gewinnen können, trotz siebenfacher Tätigkeit in den Versammlungen, Konferenzen, sozialen Kurien, trotz Überschwemmung der Industriegebiete mit den Erzeugnissen der Flugblatfabrik in M. Gladbach. Das müste deprimierend wirken und die Drahtzieher haben alle Hände voll zu tun, um die Stimmung etwas aufzubessern. Der christliche Mustergewerbeverein, an dessen Spitze Herr Brust steht, berichtete pro 1. Januar 1903 über 40 128 Mitglieder, für den 1. April 1903 gibt er 40 500 Mitglieder an, also Zuwachs in einem Quartal 372! Gegenüber nimmt der alte Bergarbeiterverband monatlich um über 1000 Mitglieder zu. Die wirtschaftliche Krise ist demnach nicht für den Misserfolg der klerikalen Gewerbevereiner verantwortlich zu machen. Was aber denn?

Es ist die zweitwöchige Klerikale Arbeitspolitik, der sowohl die M. Gladbacher wie auch ihre weniger schmiedsamen Nachstreiter im katholischen Lager ihren Misserfolg zu verdanken haben. Worum diese Zweitschlechtigkeit besticht, soll zu Nutz und Frommen dieser, die es angeht und interessiert, nachfolgend gezeigt werden.

Herr Joseph Reiter, Pfarrer in Scheyring (Diözese Augsburg), hat mit Genehmigung des bischöflichen Kommissariats in Heiligenstadt (Eichsfeld) ein geraubbautes Buch drucken lassen, betitelt: "Der christliche Arbeiter. Belehrungs- und Erbauungsbuch für den Arbeiterstand." Da dieses Buch häufig in katholischen Arbeitersfamilien angewendet ist, muss es als Erziehungsmittel für die katholische Arbeiterschaft keinen geringen Einfluss haben, Grund genug für uns, es zu lesen. Da fanden wir denn gar wundersame sozialpolitische und staatsrechtliche Belehrungen, die unmöglich uns der Hauch jener Zeit, da Adel und Klerus herrschten in unbeschränkter Unbildung über das "niedere Volk". Wie kommt solcher Beträcht in unsere Welt der elektrischen Bahnen und Königsstrahlen?

Der speziell katholisch-religiöse Inhalt des Buches geht uns hier nichts an, mag jeder nach seiner religiösen Überzeugung leben und sterben. Wenn man die Arbeiter in Gewerbevereinen zusammenbringt, so geschieht dies gewiss in erster Linie zur Hebung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiterstandes, sonst hätte die ganze Geschichte keinen Zweck. In der Tat "heben" ja auch die Organe des christlichen Gewerbevereinbundes seine Mitglieder auf zur "Unzufriedenheit". Höherer Lohn, bessere Lebenshaltung, klarere Arbeitszeit u. s. w., darum haben bekanntlich schon Tausende christliche Gewerbevereine gestreikt.

Und nun hören wir, wie unser famosches Büchlein den "christlichen Arbeiter" über seine Ansprüche auf Speise und Trank belehrt! Es heißt da wörtlich:

"Die Mäßigkeit in Speise und Trank lehrt uns, dass wir um die Arten und Gattungen der Speisen, noch um ihre Würze und kunstgerechte Zubereitung nicht viel besorgt sein sollen; wir sollen mit jeder, auch mit der einfachsten Speise zufrieden sein." (Seite 122.)

"Wenn ihr also bei euren gemeinen Speisen nach den feinsten und ausgeschlachten Speisen der Reichen verlangt; wenn ihr sie um ihre wohlbestellten Tafeln beseitigt; wenn ihr denkt oder sprechet: Lösen wir nur auch an solchen Tafeln, hätten wir nur auch solche Leckerbissen und gut zu trinken usw., so habt ihr die Möglichkeit noch nicht . ." (Seite 125.)

Mit solchen "sozialpolitischen" Belehrungen werden die "christlichen Arbeiter" gefüllt und dann ist man noch der Ansicht, sie würden sich an der sozialen Empör-

hebung ihres Standes beteiligen. Warum, wo? „Mit jeder, auch mit der einfachsten Speise soll man zufrieden sein“ — so lehrt die geistige Autorität. Unzufriedenheit ist eine Sünde, höchste Bedürfnislosigkeit und größtes Glück gibt Unwertschaft auf den Himmel. Denn die Belehrung geht weiter:

„Arbeit und Mühe, und zwar unausgesetzte Arbeit und Mühe ist das große Geheil des Lebens, und von ihm kann es keine Ausnahme (?) geben.“

Es starb der Reiche und ward begraben in der Hölle, heißt es von ihm im Evangelium. Warum also durch törichte, vermeintliche und läudhafte Wünsche sich selbst quälen?“ (Seite 150/151.)

Und wenn selbst ein größeres Maß von Arbeit und Mühe beschieden wäre und ein größeres Kreuz auf dir läge, als auf hundert anderen, weißt du nicht, dass die kurzen und vergänglichen Anstrengungen und Beschwerden dieses Lebens dir einen ewigen und über schwänglichen Lohn erwerben?“ (Seite 153)

Kann es eine schärferen Verurteilung aller auf soziale Reformen hinzielenden Bestrebungen geben, wie in den vorliegenden Seiten? Sie schlagen nicht nur der zahmsten Gewerbevereinspolitik ins Gesicht, sondern sind geradezu eingefährlich in unserer Zeit der Massenproduktion, die sich auf Hebung des Massenkonsums stützen muss, soll nicht die ganze Volkswirtschaft ruiniert werden. Was in dem "Erbauungsbuch" den katholischen Arbeitern als Wirtschaftsideal vorgereitet wird, passt auf unsere staatlichen und industriellen Verhältnisse wie die Faust aufs Auge. Konsequent folgt, muss dieses Lazarusdogma zur Auflösung des modernen Staates, zum Bankrott der gesamten Volkswirtschaft führen. Zum Glück handeln die Lehrer für ihre Personen nicht nach ihren eigenen Worten; moderne Menschenfinden werden dadurch in ihrer "Fleischlust" getroffen. Wie aber wirkt solcher nationalwirtschaftlicher Unsin auf die Masse der Bißwüsten?

Die Gewerkschaften treten ein für besseren Lohn und größere Muße, damit die Arbeiterschaft Zeit und Mittel zur intellektuellen und moralischen Entwicklung erhält. Auch die christlichen Gewerbevereinschreiben diese Forderung in ihr Programm. 97 Streits haben die Gewerbevereine im Jahre 1902 erlebt, 88 628 M. sind an Streikende und Gewaltregelte gebracht worden. Dagegen belehrt Pfarrer Josef Reiter seine Leser:

„Zur Arbeit ist uns das Leben gegeben, zur Ruhe ist die Ewigkeit bestimmt.“ (Seite 197.)

Groß ist also der Nutzen der Arbeiterschaft; sie erhält Leib und Seele gesund, verschafft uns ausreichendes Lohn und das Recht (?) auf den Genuss der irdischen (?) Güter und erwirkt uns reichlichen Lohn im Himmel...“ (Seite 126.)

Von der großen Arbeitslosigkeit innerhalb der steigig schaffenden Lohnarbeiterschaft scheint Herr Josef Reiter noch nichts gehört zu haben. Daher kann er auch nicht wissen, wie nötig die Eindämmung der "Arbeiterschaft" durch eine Verkürzung der Schichtdauer geworden ist, soll den hunderttausenden Erwerbslosen "ausreichender Lohn" zuließen. Nach dem "Christlichen Arbeiter" besteht die Lösung der sozialen Frage einfach in der möglichst langen Ausbeutung des einzelnen Arbeiters, unbekümmert um die persönlichen und gemeinschaftlichen Folgen. Und solche Sozialpolitik wird, "approbiert vom bischöflich geistlichen Kommissariat", der katholischen Arbeiterschaft als „allein christlich“, das heißt „wahrhaft katholisch“, angesehen! Jede Rede eines christlichen Gewerbevereinsagitateurs preist das Gegenteil an, aber wo solche geistliche Erziehung ihr Wesen treibt, verhartet der Geist in bischöflich approbiert Untätigkeit. Die Arbeiter kommen nicht einmal in die Gewerbevereinsversammlungen, die Armen mögen und dürfen nicht hören, was die "Herrscher" wollen. Je aufzudrieren, desto christlicher, je bedürfnisloser, um so bewunderungswürdiger, dem Demütigsten ist die Siegespalme am sichersten.

Als der Geschäftsführer der amerikanischen Kohlenmonopolisten, Herr Baer, während des großen Streits der pennsylvanischen Karlskohlengräber sich brüstete: „Wir von Gottes Gnaden mit der Leitung der Industrie braut ...“ hat sich auch die Klerikale Preß über derartigen Wahnsinn enträtselt, ihn sehr richtig Gotteslästerung genannt. Die Entrüstung konnte schwerlich

erst gemeint sein, denn hören wir, was in unserem zur "Erbauung und Belehrung" der "christlichen Arbeiter" herausgegebener und weit verbreiteten Buche über die Stellung des Industrieherrn und seiner Beamten gesagt wird; vernehmen wir auch, welche Pflichten der Arbeiter seinen "Vorgesetzten" gegenüber hat:

„Die Obrigkeiten, die Vorgesetzten, die Regenten sind von Gott gezeugt. Jeder, der Macht und Ansehen hat, der das Recht besitzt, über andere zu befiehlt, anderen etwas vorzuschreiben oder auszuverlegen, hat diese Macht, dieses Ansehen, dieses Recht nicht ohne den Willen, ohne die Zulassung Gottes, denn Gott regiert alles.“ (Seite 115.)

„Diese Chriffrucht fordert von uns, dass wir den Obrigkeitkeiten untertan sind...“ (Seite 116.)

„Gibt es nicht Menschen, welche in nichts anderem Vergnügen finden, als ihre Vorgesetzten zu loben, ihre Verirrungen (?) auszuposaunen, ihre Handlungen zu bespötteln, ihre Schritte zu verächtigen?“ (Seite 117.)

„Möchte jede Widerlichkeit, jeder Trotz, jedes Murren unter den Menschen aufhören! Möchte doch jeder Untergebene es einleben, daß Gehorsam gegen seine Vorgesetzten sein schönster Schmuck, seine schönste Zierde sei!“ (Seite 119.)

Wir verstehen, das Buch ist nicht 1800, sondern 1900 unter bischöflicher Approbation herausgegeben und befindet sich in unzähligen katholischen Arbeitersfamilien. Also der Klerikar von Baer handelt durchaus im Geiste dieser „echt christlichen, das heißt katholischen“ Soziallehre, als er sich Industrieherr „von Gottes Gnaden“ nannte. Ist doch jeder Vorgesetzte, der obfürstliche Vorarbeiter oder Ortsälteste „von Gottes Gnaden“; sie sind Obrigkeit, der der Untergebene untertan sein muss! Unser Staatsrecht kennt zwar keine „Untertanen“ mehr, nur noch Staatsbürger, die vor dem Gesetz (theoretisch wenigstens) gleich gestellt sind. Dem katholischen Arbeiter indes wird gelehrt, er stehe außerhalb der bürgerlichen Rechtsordnung, sei „Untertan“ jeder Obrigkeit. Sein „schönster Schmuck“ sei Gehorsam, der ideale katholische Arbeiter verabscheue „jed Widerlichkeit, jed Trotz, jedes Murren“. Der Radavergehorsam ist demnach die feinste Blüte katholisch-sozialpolitischer Arbeitserziehung.

Jede Gewerkschaftsbewegung, mag sie noch so zähm sein, setzt sich mit der so authentisch gekennzeichneten katholischen Arbeitersziehung in streiten Widerstreit. Das bedarf weiter keines Beweises, man braucht nur die Streitstatistik der christlichen Gewerbevereine zu übersehen. Wir sehen einen Wagen vor uns, der von zwei Pferden nach zwei direkt entgegengesetzten Richtungen gezogen werden soll! Gewinnt die „Aufhebung“ an Boden, so geht die „einzig echt-katholische“ Sozialpolitik in die Brüche, damit siekt aber auch der Grundpfeiler der klerikalen Wirtschaft! Nur durch ihre Niederkunft macht sie die „Obrigkeit“ wertvoll. Andererseits nötigt der Ansturm der fridentenden Arbeiterschaft zur Konversion an die Moderne. Und wieder bringt jede Konversion neue „Begehrlichkeit“! Was weiter? D. S.

### Die Lage der Zwickerinnen in den Berliner Filzhutfabriken.

Es wird wohl die auswärtigen Kollegen interessieren, auch einmal die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zwickerinnen in Berlin kennen zu lernen, denn es ist wohl kein Ort in Deutschland, wo die weibliche Zwickerlei so umfangreich betrieben wird wie gerade in Berlin. Es können hier gegenwärtig circa 200 Zwickerinnen beschäftigt sein. Die ersten Zwickerinnen wurden in den Jahren 1898/99 in der Filzhutfabrik beschäftigt und sind die Gründe wohl darin zu suchen, dass es den Fabrikanten auf billige Arbeitskräfte ankommt. Ihre Tätigkeit beschränkte sich in der ersten Zeit nur auf leichtere Arbeiten, welche der weiblichen Konstitution noch eingerichtet entsprachen, doch die Prostifizier der Fabrikanten trieb diese dazu, den Zwickerinnen immer schwerere Arbeit aufzubürden, wie z. B. Filzhüte und -Stiefel mit Futter und Stoßleder, und Ledabsatz, auch Lederschuhe; es gibt sogar Fabrikanten, die von den Zwickerinnen Lederspanngürtel anlassen. Bei dieser Arbeit muss sogar ein Mann seine ganze Kraft anwenden und kann deshalb dieselbe bei Konstitution der Frauen nicht entsprechen.

Dass die weibliche Arbeitskraft in die Filzhutfabrik einzutreten ist, liegt doch lediglich in den Verhältnissen. Die Mädchen sind darauf angewiesen, schon von früher Jugend an

für den Lebensunterhalt der Familie mit zu sorgen, sowie dann später uns allein durch das Leben zu schlagen und da wir nicht alle Dienstleistungen annehmen können, so sind wir gezwungenen in den Fabriken zu arbeiten. Leider sind die weiblichen Kollegen noch zu wenig aufgeklärt, als daß sie einzuführen vermögen, daß sie für die Fabrikanten ein nur zu willkommenes Ausberungssobjekt abgeben, dies sieht man zur Genüge daran, daß von den gesamten Zwölfzettinen kaum ein Drittel der Organisation, dem Verein deutscher Schuhmacher angehören. Durch diese Interessengleichheit des Zwölfzettins ist es denn auch den Fabrikanten möglich gewesen, die Zwölfzettine um gut  $\frac{1}{2}$  ihrer ehemaligen Löhne herunterzubringen. Sehen wir uns doch einmal die Preise an, die vor ungefähr 10 Jahren gezahlt wurden im Vergleich zu den heutigen. Es gab damals z. B. für Flatschuhe mit Noppledereinfach:

für Herren 4,80 M., für Damen 4,20 M.  
jetzt 2,50

für Lederrucksäcke:

für Herren 4,20 M., für Damen 3,60 M.

jetzt 2,70

für Herren 2,10

Ja es gibt sogar Fabriken, wo für Herren Lederrucksäcke nur 2,80 M. und für Damen Lederrucksäcke nur 1,75 M. gezahlt wird. Wir haben auch Fabriken in Berlin zu verzeichnen, wo von den Zwölfzettinen verlangt wird, Lashpangenlöhne zu zahlen und zwar zu dem Preis von 4 M., wogegen es früher für diesen Artikel 5,80 bis 6 M. gab. Dies ist doch wieder der dritte Beweis, wie die Herren Schuhfabrikanten die weibliche Arbeitskraft ausnutzen. Nun ist es den läufig eingearbeiteten Zwölfzettinen bei voller Belegschaft möglich 18 bis 20 M. zu verdienen, doch die Wehrzahl erreicht diesen Satz bei weitem nicht und ist es nur möglich obigen Verdienst bei angemessener Ausnutzung der Arbeitskraft zu erreichen. Die folge solcher Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft sind Krankheiten und früher Sterblichkeit. In vielen Fällen haben auch noch die Zwölfzettinen eine wöchentliche Ausgabe von circa 1,75 M. für die Zügel zu leisten.

Jedoch noch mehr werden die Löhne gedrückt von denjenigen Zwölfzettinen, welche die Haushaltshilfe betreiben, zumal da diese meistens noch billiger arbeiten, wie die in der Fabrik beschäftigten. Sie selbst arbeiten vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein und wenn abends der Mann von der Arbeit nach Hause kommt, so pflegt er noch mitzuhelfen, ja in vielen Fällen kommt es auch vor, daß sogar die Kinder zur leichteren Arbeit herangezogen werden. So werden natürlich aus einer Woche anderthalb, infolgedessen sind sie umständlich sehr viel, auch manchmal noch mehr zu verdienen, wie die in der Fabrik beschäftigten Zwölfzettinen.

Hierdurch werden die Löhne aber immer weiter heruntergedrückt, was die Kolleginnen nicht einsehen, sie arbeiten für die hungernden Löhne, die ihnen der Fabrikant bietet.

Es ist vor allem notwendig, daß wir uns mehr um unsere Interessen bemühen und uns mit unseren Kollegen solidarisch erklären. Wir dürfen keine Preise billiger arbeiten wie die Männer, denn gleiche Arbeit gleicher Lohn. Doch vor allen Dingen wäre es notwendig, daß sich die weiblichen Kollegen organisieren, denn nur durch eine starke Organisation werden wir umstehen sein, unsere Lage zu verbessern. Doch dürfen die Kolleginnen nicht der Organisation beitreten, um sich damit richten zu können und zu sagen, ich bin organisiert, nein, wir müssen dem Verein deutscher Schuhmacher angehören, um auch tatsächlich zum Wohl aller zu wirken.

Als Kolleginnen, wenn ihr eine Lage verbessern oder einer weiteren Verbesserung wissentlich vorbeugen wollt, so läßt euch unserer Organisation, dem Verein deutscher Schuhmacher, an.

Berlin.

Luisa Hänsch.

## Aus unserm Beruf.

Brandenburg a. H. Wir eruchen die Kollegen, den Zugang nach hier fernzuhalten.

**Görlitz.** Da die Schuhfabrik von Schink u. Walther im "Central-Anzeiger" Arbeit sucht, so machen wir die auswärtigen Kollegen darauf aufmerksam, daß die Zwölfzettiner betreuende Firma in einer Lohnunterhaltung stehen und bitten, bis auf weiteres den Zugang strengstens fernzuhalten.

**Bern.** Die Schuhmachergesellen hier stehen schon seit Frühjahr in einer Lohnunterhaltung, die durch das verrückte Verhalten des sogenannten "Gehilfenvereins" (der übrigens zur Hölle aus "Gruppenfischen" besteht) sehr in die Länge gezogen wird. Wir eruchen die Kollegen dringend, den Zugang nach Bern strengstens fernzuhalten.

**Die Metamorphose für den Pirmasenser Streifbrecherverein** wird in der bestaunten Weise seitens der Fabrikantenpreise weiter gerissen. Der "Schuhmarkt" bringt neuerdings ein marktfürstliches Machwerk, das mit dem Knallsekt abschließt, daß bereits über 800 Anmeldungen vorliegen. Damit in Barnim überreichen. Schade, daß nicht eine Zahl mehr hinzugestellt wurde, wo die 800 standen, hätten auch 800 Platz gehabt. Was sind gegenüber solchen unübertragbaren Metamorphosen die ärgersten Ausverkaufs-Künstler! Die restlosen Waisen.

**Ein noch nie dagewesener und außeraturter Wettbewerb** ist die Gründung des Streifbrechervereins in Pirmasens. Alles an ihm ist unreal. Wie wir vernehmen, wird der Verein deutscher Schuhmacher dagegen der Staatsanwaltschaft Angeklagt machen. Da die ganze Fabrikantenpreise den Schwund und unlaufenen Wettbewerb konstatiert und entschieden befürchtet, so wird erwartet, daß sie hier, wo es sich um den französischen, bisher vorgeformten Fall handelt, dem von allen ehrlichen Leuten begrüßten Vorgehen des Vereins deutscher Schuhmacher mit aller Entschlossenheit anschließen wird.

**Über die Schuhvorrichtungen an Stanzmaschinen** in Schuhfabrik ist in dem Bericht des Danziger Fabrik-Inspectors zu lesen. Erstaunlich ist die Beobachtung, daß auch Angestellte sich in manchen Fällen um Erhöhung des Schuhes bemühen. So hat für die gesuchten Maschinen zum Tauschen der Sohlen und Abhängen in Schuhfabrik der Betriebsführer von Stünz u. Kötter in Thorn eine brauchbare Schuhvorrichtung erbracht. Sie besteht aus einem Gürtel, das die Arbeitsöffnung seihälftig freigibt, sobald sich der bewegliche Arbeitsstiel vor dem Druckplatte in Bewegung setzt. Der Arbeiter wird dadurch gezwungen, rechtzeitig seine Hände zurückzuziehen. Die Bewegung des Schuhgitters wird durch Hebel und Kette zwangsläufig von dem vorwärts gehenden Arbeitsstiel aus bewirkt.

**Der „Arbeiter“ als „sicherer Kollege“.** Einem Letzteren über den Pirmasenser Streifbrecherverein leitet der Hirsch-Dudercker "Arbeiter" mit folgenden geschmeidigsten Worten ein: "Die Pirmasenser Werken haben ein Latum erzeugt, das auf dem Gebiete des Vereinslebens einzig独占的 ist. Den lauten Gedanken und lärmenden Aufstreiten des Vereins deutscher Schuhmacher die Spalte zu breiten, hat der Fabrikantenverbund jedoch die Gründung eines Arbeiter-Unterstützungvereins für Pirmasens in die Wege geleitet." "Sche Solidarität und tollgaußturmahr!" Die Hirsch-Dudercker Freunde durchsetzen beständig die ganze sozialdemokratische Freiheit daraufhin, ob irgendwo ein kritisches Werk über die Hirsch-Dudercker gelöst ist und wie ein solches entsteht. Lasse ich es ein großes Gelehrte über die Sozialdemokratie tun, als man für die obige Leistung des "Arbeiters" an, in demselben Ausbildung, da ein gemeint sauer, perfide Gegner auf die schwundgefährte Weise von der Welt die ehrliche Schuhmacherbewegung lösbar machen möchte. Schließlich in der im obigen Artikel enthaltene Angabe auf den Verein deutscher Schuhmacher vollständig, unterrichtig und prechtlich läppisch und dummkopf.

## Die Lohnbewegung der Schuhmacher Magdeburgs.

Da wir es bisher unterlassen haben, an dieser Stelle über den Verlauf unserer Bewegung zu berichten, so wollen wir nach vorläufiger Verlagung einer kurzen Übersicht über diesbezüglich den Vorstand der hiesigen Schuhmacher-Zwangsstimung trotz Generalversammlungsbeschuß es ablehnen, mit dem Gesellenaufschluß einen der Zeit entsprechenden Vorläufiger auszuarbeiten, wurde eine solche nunmehr von den Gesellen selber ausgearbeitet und der Innung mit dem Bevölkerung unterbreitet, die Gesellen seien bereit, auf Grundlage des Tarifs mit den Meistern zu unterhandeln. Jedoch der biederer Innungsvorstand, welcher sonst bei jeder Gelegenheit betonte, die Gesellen müssten nicht so billig arbeiten, damit die Schuhmacherschule aufstöre – damit meinen jene Herren die sogenannten Reparaturwerkräften, ja selbst die ersten Geschäfte betreuen nach Ansicht der Herren Innungsmaster Schuhmacherkonkurrenz – diese Handwerksreiter hellten es nicht der Mühe wert, der Lohnkommission der Gesellen zu antworten, geschweige hellsen einzutreten, um einheitliche Lohnsätze einzuführen, welches sie früher als das sicherste Mittel gegen die Reparaturwerkräften geprägt hatten. Die großen Geschäfte müssten nach Ansicht jener Herren bedeutend höhere Löhne zahlen. Diese Grundlage vertraten die Juristen vor dem Streit. Als die Gesellen nach persönlicher Vorstellung der Lohnkommission, welche gleichfalls eine ablehnende vertretende Antwort erhielt, die Rundung einreichten, sagt sich der Innungsvorstand endlich genötigt, eine Meisterversammlung einzuberufen, wo die Forderungen der Gesellen als unzulässig bezeichnet wurden, ferner wurde eine Meister-Kommission gebildet, welche einen Tarif nach ihrem Gutdünken umarbeiten sollte. In dieser Kommission führten Personen das Wort, welche vom Handwerk keine Ahnung haben und nicht eine Vorlage andrehen können, während andere wieder, wie z. B. der Vorstand durch den Streit nicht berührt wurden, da sie keine Gesellen beschäftigen und diebstahl ihre Stellungnahme eintrachten, daß es zum Streit kommen müsse. Vieelleicht mit der Vorauflösung, dadurch ihr Geschäft wieder in die Höhe zu bringen.

Der Meistertarif sah dementsprechend auch aus. Verschiedene Positionen waren von 25 Pf. bis zu 1,20 M. gegen die bis dato gezahlten Löhne verschoben, was als eine direkte Herausforderung angesehen werden mußte. Die Gesellen machten trotz der Herausforderung den letzten Versuch zur Einigung und überwiesen ihre Forderung den hiesigen Gewerbebehörden, welches auch als Einigungsumstieg fungiert und sich in zwei Stufen darin gliederte. Der Vorstand, Herr Stadtkai Kaiser, gab sich die rechtlische Mühe, eine Einigung zu bringen, was jedoch an der Tarifstafel der Arbeitgeber, vornehmlich des Herrn Bape jun., welcher die Führung übernommen hatte, scheiterte.

Nunmehr blieb für die Gesellen, wenn sie sich nicht noch weiter verbünden lassen wollten, weiter nichts übrig, als in den Streit zu treten. Am 28. März stellten 220 Kollegen die Arbeit ein, von denen 40 noch am selben Tage die Forderungen befolgten, während mehrere Kollegen im Laufe des ersten Wochen arbeiteten und es uns erschien, ihnen gerechte Forderungen Geltung zu verschaffen. Der Erfolg war der, daß täglich Befreiungen einließen und im Laufe der zweiten Woche die Zahl der Streikenden auf 100 zusammengezogen waren; diese waren in den am höchsten drei bestehenden größeren Geschäften beschäftigt und gehörten der ersten Stufentafel an. Nach einigen Wochen kam nun noch die Firma B. A. Bape, die größte am hiesigen Orte in Betrieb. Diese Firma wurde nunmehr durch die hiesige Schuhmacherschule und einige sogenannte "Auchkollegen" über Wasser gehalten und diese tragen die Schuld, daß untere Forderungen in den erstaunlichen Geschäftsräumen nicht durchgedrückt werden konnten trotz achtmonatiger städtischer Ausdauer der im Kampf befindlichen Kollegen. Der Aufklang der Innung, Herr Christian Süder, eröffnete sogar ein Vermittlungsbureau, und übernahm die sich meldenden den Firmen B. A. Bape, Charles und anderen Geschäften vor Ort geöffnet wurde.

Dieses zeigt zur Genüge, wie ernst es den bezüglichen Innungshäuptern ist, gerechte Lohnverhältnisse zu schaffen, um dadurch den Schuhmacherkonkurrenz Ein Ende zu machen. Als Hauptansicht der Gesellen ist es, daß es nicht möglich ist, die für die Fabrikarbeiter geltenden und experimentierend auf diesem Gebiete voran. Ferner ist nicht daran zu zweifeln, daß unser Vorstand sich die dabei gemachten Erfahrungen anderer Verbände zu Nutzen gemacht, daß das statthabende Material hierüber ihm bei seinen Beratungen vorgelegen und gleichzeitig zur Rücksichtnahme bei seinen Vorschlägen gedient hat. Ohne Kenntnis dieses Materials werden deshalb andere Vorschläge über die Beitragsleistung und den Unterstützungsüber von seiner Seite gemacht werden können. Die durchaus notwendige Erhöhung des Beitrags dürfte allerdings auf einigen Unterstand fliegen. Dies ist begreiflich, da es leider eine unerlaubliche Tatsache ist, daß wir Schuhmacher zu der schlechtesten Arbeiterschaft gehören. Trotz gegenwärtiger Reining des Vorstandes bleiben die Durchschnittslöhne in unserem Beruf hinter denen anderer völlig wesentlich zurück. Wenn dem nicht so wäre, wie ist es da zu erklären, daß so viele unserer Kollegen ihren erlernten Beruf einfach an den Nagel hängen? Es ist in den weitaus meisten Fällen unfehlbar der geringe Verdienst, der ihnen dazu Veranlassung gibt, den Beruf zu verlassen und in den Reihen der unerlernten aber besser erlohnnten Arbeiter überzutreten. Genau, dergleichen findet man in allen Berufen, jedoch in diesem Umfang wie bei uns Schuhmachern wohl in seinem einzigen und in den vom Vorstand zur Beweisführung über gleiche Höhe der Durchschnittslöhne genannten am allgemeinsten. Die Reining des Vorstandes betrifft den Durchschnittslohn in unserer und anderen Berufen in keiner Weise unbedeutend und unerschöpflich. Dasselbe kann man sagen über die Anzahl des gleichen Verdienstes der Schuhmacherarbeiter und der Schuharbeiter. Es steht unmöglich fest, daß die ersteren durchschnittlich mehr verdienen als die letzteren, abgesehen von einigen qualifizierten Arbeiten, die für letztere Maßgeschichte arbeiten.

Weiter kann man zweifellos einer der Ansicht des Vorstandes abstimmen Reining zustimmen, daß die Gefahr der Arbeitslosigkeit für die Schuharbeiter nicht so groß ist wie die für die Fabrikarbeiter. Letztere eignen sich auf eine Spezialarbeit an der Maschine, werden im Laufe der Arbeitszeit nicht so leicht wieder dieselbe Beschäftigung finden, zumal da, wo die Zahl der Fabrikarbeiter eine beträchtliche ist. Anders dagegen die Schuharbeiter, sie können viel eher wieder in die Lage, ihrer Arbeitskraft versetzen zu können. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint die erhöhte Beitragsleistung des Schuharbeiters den Kosten der Arbeitslosenunterhaltung eine Ungerechtigkeit. Aber – es erscheint auch nur so, in Wirklichkeit liegt die Sache etwas anders, der geringe entlohnte Schuharbeiter wird nach dem Vorschlag des Vorstandes nur an einem erhöhten Beitrag von 10 Pf. wöchentlich herangezogen, dies dergestalt ihn alsdann zum Bezug einer Krankenunterstützung. Diese allein genügt, um eine so geringe Beitrags erhöhung zu rechtfertigen. Auch ist zu beachten, daß die Schuharbeiter, zumal die jüngsten Kollegen, sehr häufig die Gelegenheit benutzen, um umzuziehen und in den Schuhfabrik zu arbeiten. Es liegt dennoch auch für die Schuharbeiter kein Grund zu erhöhen Beitrags wegen zu wenden.

Im Falle der Einführung letzterer wäre auch noch die Frage zu erörtern, in welcher Form die Kontrolle arbeitsloser Kollegen ausgeübt werden soll. Der Vorstand hat sich hierüber vollständig abstimmen, obwohl er sich nicht verabschieden wird, doch auch dieser Umstand von einiger Bedeutung ist und mit in Betracht gezogen werden muß. Die Handhabung der Kontrolle ließe sich vielleicht nach dem Muster dererjenigen Verbände, welche bereits Arbeitslosenunterhaltung eine Einführung.

Sehen wir uns nun zunächst einmal den Stand der Organisation an, vorüber ist der Vorstand vor einiger Zeit in Art. 80 des "Fachblatt" ein klares Bild gegeben hat. Es wurde uns vor Augen geführt, daß in vielen Jahrzehnten den organisierten ebensoviel und häufig noch mehr unorganisierte Kollegen gegenüberstehen. Durch diesen Umstand wird, wie folgerichtig hierzu vom Vorstand bemerkt wird, in diesen Kreisen tatsächlich zur Unfähigkeit verdammt. Wir können hier wieder eine Bahnführung durchführen, noch können wir bereits erreichte Höchststände aufrecht erhalten.

Wir haben wohl noch vorliegend gemachten Ausführungen weiter keinen Beweis, daß die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung von grotem Wert für uns ist, indem es vor allem ein vorireelles Agitationmittel zur Gewinnung und Erhaltung von Mitgliedern bildet. Erhöhung der Mitgliederzahl ist gleichbedeutend mit Erhöhung unseres Raums im wirtschaftlichen Kampfe und deshalb Kollegen allerwärts einzutreten bei der Urabstimmung Mann für Mann für die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Es beharrt wohl noch vorliegend gemachten Ausführungen weiter keinen Beweis, daß die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung von grotem Wert für uns ist, indem es vor allem ein vorireelles Agitationmittel zur Gewinnung und Erhaltung von Mitgliedern bildet. Erhöhung der Mitgliederzahl ist gleichbedeutend mit Erhöhung unseres Raums im wirtschaftlichen Kampfe und deshalb Kollegen allerwärts einzutreten bei der Urabstimmung Mann für Mann für die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Ketschendorf. August 1903.

Zur Kranken- und Arbeitslosen-

## Unterstützung.

Gegenüber den bereits fristigen Ausführungen des Vorstandes in Art. 80 des "Fachblatt" für die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung in unserm Verein dastehen die Gespenster sehr langer Ausführungen erwähnt und widerlegt worden sind. Unter andrem wird die Stelle demerkt, daß die Zuständigkeit des Vereins zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung für seine Mitglieder heute wohl von niemand mehr bestritten wird.

Der Vorstand werben kaum in der Lage sein Einwendungen zu erheben, da nicht schon dagewesen und die nicht gleichzeitig vom Vorstand diesmal in seinen längeren Ausführungen erwähnt und widerlegt worden sind. Unter andrem wird die Stelle demerkt, daß die Zuständigkeit des Vereins zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung für seine Mitglieder heute wohl von niemand mehr bestritten wird.

Aber auch die Gegner werden kaum in der Lage sein Einwendungen zu erheben, da nicht schon dagewesen und die nicht gleichzeitig vom Vorstand diesmal in seinen längeren Ausführungen erwähnt und widerlegt worden sind. Unter andrem wird die Stelle demerkt, daß die Zuständigkeit des Vereins zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung für seine Mitglieder heute wohl von niemand mehr bestritten wird.

Wie weit wir noch von einer staatlichen Fürsorge der Arbeitslosen entfernt sind und wie man in den herrschenden Klassen überhaupt darüber denkt, dies zu erfahren dürfte jeder Kollege doch während der vergangenen Reichstagswahlkampagne Gelegenheit gehabt haben. Mit Vorliebe wurde die von den Kandidaten der bürgerlichen Parteien in den Reden das Gebiet der sozialen Gesetzgebung berührt und sie konnten nicht genug genutzt werden. Mit Rücksicht auf die heutige Fürsorge des Staates für die Arbeiterklasse hergehoben und röhmen. Wir wissen aber, daß dielebte sehr verkehrt verstanden und bedarf ist. Für eine weitere Ausdehnung dieser Fürsorge, für einen weiteren Ausbau der sozialen Welle zum Schutz der Arbeiterklasse einschließlich einer Arbeitslosenunterstützung, dafür warum dieser Artikel bestimmt vor haben. Höchstens wurde hier und da wohl einmal ein Kompliment vor dem Arbeitervorstand gemacht, indem man ausführte, dieser Sache sympathisch gegenüberzusehen, aber das war Ausnahme, in der Regel hieß es in Bezug auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung, der praktischen Lösung dieser Frage stehen zu große Schwierigkeiten entgegen, daß sie tatsächlich undurchführbar erscheint. Und wie oft mögen die Worte gesessen sein, es läßt sich ja gar keine Grenze ziehen zwischen dem Arbeiter, der unterdrückt arbeitslos geworden ist und dem, welcher nicht arbeiten will. Abgesehen davon, daß diese Wendungen geradezu eine Bedrohung für die Arbeiterklasse im allgemeinen enthalten, so wird durch sie in Wirklichkeit doch die unterschiedliche Meinung der herrschenden Klassen zum Ausdruck gebracht. Deshalb müssen wir in diesem Punkte zur Widerstellung eines Lebels bei jeglichen Form der Gesellschaftsordnung zur Selbsthilfe greifen, und es ist ganz selbstverständlich, daß unsere wirtschaftliche Verbesserung der geeignete Faktor hierfür ist.

Auch ist ja schon bereits in einer ganzen Anzahl von Verbänden sowohl eine Krante, wie auch eine Arbeitslosenunterstützung eingeführt, wie gehen also durchaus nicht bahnbrechend und experimentierend auf diesem Gebiete voran. Ferner ist nicht daran zu zweifeln, daß unser Vorstand sich die dabei gemachten Erfahrungen anderer Verbände zu Nutzen gemacht, daß das statthabende Material hierüber ihm bei seinen Beratungen vorgelegen und gleichzeitig zur Rücksichtnahme gedient hat. Ohne Kenntnis dieses Materials werden deshalb andere Vorschläge über die Beitragsleistung und den Unterstützungsüber von seiner Seite gemacht werden können. Die durchaus notwendige Erhöhung des Beitrags dürfte allerdings auf einigen Unterstand fliegen. Dies ist begreiflich, da es leider eine unerlaubliche Tatsache ist, daß wir Schuhmacher zu der schlechtesten Arbeiterschaft gehören. Trotz gegenwärtiger Reining des Vorstandes bleiben die Durchschnittslöhne in unserem Beruf hinter denen anderer völlig wesentlich zurück. Wenn dem nicht so wäre, wie ist es da zu erklären, daß so viele unserer Kollegen ihren erlernten Beruf einfach an den Nagel hängen? Es ist in den weitaus meisten Fällen unfehlbar der geringe Verdienst, der ihnen dazu Veranlassung gibt, den Beruf zu verlassen und in den Reihen der unerlernten aber besser erlohnnten Arbeiter überzutreten. Genau, dergleichen findet man in allen Berufen, jedoch in diesem Umfang wie bei uns Schuhmachern wohl in seinem einzigen und in den vom Vorstand zur Beweisführung über gleiche Höhe der Durchschnittslöhne genannten am allgemeinsten. Die Reining des Vorstandes betrifft den Durchschnittslohn in unserer und anderen Berufen in keiner Weise unbedeutend und unerschöpflich. Dasselbe kann man sagen über die Anzahl des gleichen Verdienstes der Schuhmacherarbeiter und der Schuharbeiter. Es steht unmöglich fest, daß die ersteren durchschnittlich mehr verdienen als die letzteren, abgesehen von einigen qualifizierten Arbeiten, die für letztere Maßgeschichte arbeiten.

Weiter kann man zweifellos einer der Ansicht des Vorstandes abstimmen Reining zustimmen, daß die Gefahr der Arbeitslosigkeit für die Schuharbeiter nicht so groß ist wie die für die Fabrikarbeiter. Letztere eignen sich auf eine Spezialarbeit an der Maschine, werden im Laufe der Arbeitszeit nicht so leicht wieder dieselbe Beschäftigung finden, zumal da, wo die Zahl der Fabrikarbeiter eine beträchtliche ist. Anders dagegen die Schuharbeiter, sie können viel eher wieder in die Lage, ihrer Arbeitskraft versetzen zu können. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint die erhöhte Beitragsleistung des Schuharbeiters den Kosten der Arbeitslosenunterhaltung eine Ungerechtigkeit. Aber – es erscheint auch nur so, in Wirklichkeit liegt die Sache etwas anders, der gering entlohnte Schuharbeiter wird nach dem Vorschlag des Vorstandes nur an einem erhöhten Beitrag von 10 Pf. wöchentlich herangezogen, dies dergestalt ihn alsdann zum Bezug einer Krankenunterstützung. Diese allein genügt, um eine so geringe Beitrags erhöhung zu rechtfertigen. Auch ist zu beachten, daß die Schuharbeiter, zumal die jüngsten Kollegen, sehr häufig die Gelegenheit benutzen, um umzuziehen und in den Schuhfabrik zu arbeiten. Es liegt dennoch auch für die Schuharbeiter kein Grund zu erhöhen Beitrags wegen zu wenden.

Im Falle der Einführung letzterer wäre auch noch die Frage zu erörtern, in welcher Form die Kontrolle arbeitsloser Kollegen ausgeübt werden soll. Der Vorstand hat sich hierüber vollständig abstimmen, obwohl er sich nicht verabschieden wird, doch auch dieser Umstand von einiger Bedeutung ist und mit in Betracht gezogen werden muß. Die Handhabung der Kontrolle ließe sich vielleicht nach dem Muster dererjenigen Verbände, welche bereits Arbeitslosenunterhaltung zahlen, auch bei uns einführen.

Sehen wir uns nun zunächst einmal den Stand der Organisation an, vorüber ist der Vorstand vor einiger Zeit in Art. 80 des "Fachblatt" ein klares Bild gegeben hat. Es wurde uns vor Augen geführt, daß in vielen Jahrzehnten den organisierten ebensoviel und häufig noch mehr unorganisierte Kollegen gegenüberstehen. Durch diesen Umstand wird, wie folgerichtig hierzu vom Vorstand bemerkt wird, in diesen Kreisen tatsächlich zur Unfähigkeit verdammt. Wir können hier wieder eine Bahnführung durchführen, noch können wir bereits erreichte Höchststände aufrecht erhalten. Hierfür sind also in genetivalem Sinne die vorhandenen Unterstützungsvereinigungen einzige und allein die halböffentlichen und öffentlichen Organisationen, welche unsere Mitglieder an den Verein leiten. Wer für eine weitere Fortentwicklung unseres Vereins ist, kann der sich angeschauter Sachlage gegen den geplanten Ausbau der Unterstützungsvereinigungen wenden.

Es beharrt wohl noch vorliegend gemachten Ausführungen weiter keinen Beweis, daß die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung von grotem Wert für uns ist, indem es vor allem ein vorireelles Agitationmittel zur Gewinnung und Erhaltung von Mitgliedern bildet. Erhöhung der Mitgliederzahl ist gleichbedeutend mit Erhöhung unseres Raums im wirtschaftlichen Kampfe und deshalb Kollegen allerwärts einzutreten bei der Urabstimmung Mann für Mann für die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Es beharrt wohl noch vorliegend gemachten Ausführungen weiter keinen Beweis, daß die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung von grotem Wert für uns ist, indem es vor allem ein vorireelles Agitationmittel zur Gewinnung und Erhaltung von Mitgliedern bildet. Erhöhung der Mitgliederzahl ist gleichbedeutend mit Erhöhung unseres Raums im wirtschaftlichen Kampfe und deshalb Kollegen allerwärts einzutreten bei der Urabstimmung Mann für Mann für die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Ketschendorf. August 1903.

Zur Kranken- und Arbeitslosen-

## Unterstützung.

Gegenüber den bereits fristigen Ausführungen des Vorstandes in Art. 80 des "Fachblatt" für die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung in unserm Verein dastehen die Gespenster sehr langer Ausführungen erwähnt und widerlegt worden sind. Unter andrem wird die Stelle demerkt, daß die Zuständigkeit des Vereins zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung für seine Mitglieder heute wohl von niemand mehr bestritten wird.

Aber auch die Gegner werden kaum in der Lage sein Einwendungen zu erheben, da nicht schon dagewesen und die nicht gleichzeitig vom Vorstand diesmal in seinen längeren Ausführungen erwähnt und widerlegt worden sind. Unter andrem wird die Stelle demerkt, daß die Zuständigkeit des Vereins zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung für seine Mitglieder heute wohl von niemand mehr bestritten wird.

Wie weit wir noch von einer staatlichen Fürsorge der Arbeitslosen entfernt sind und wie man in den herrschenden Klassen überhaupt darüber denkt, dies zu erfahren dürfte jeder Kollege doch während der vergangenen Reichstagswahlkampagne Gelegenheit gehabt haben. Mit Vorliebe wurde die von den Kandidaten der bürgerlichen Parteien in den Reden das Gebiet der sozialen Gesetzgebung berührt und sie konnten nicht genug genutzt werden.

Wir wissen aber, daß dielebte sehr verkehrt verstanden und bedarf ist. Für eine weitere Ausdehnung dieser Fürsorge, für einen weiteren Ausbau der sozialen Welle zum Schutz der Arbeiterklasse einschließlich einer Arbeitslosenunterstützung, dafür warum dieser Artikel bestimmt vor haben. Höchstens wurde hier und da wohl einmal ein Kompliment vor dem Arbeitervorstand gemacht, indem man ausführte, dieser Sache sympathisch gegenüberzusehen, aber das war Ausnahme, in der Regel hieß es in Bezug auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung, der praktischen Lösung dieser Frage stehen zu große Schwierigkeiten entgegen, daß sie tatsächlich undurchführbar erscheint. Und wie oft mögen die Worte gesessen sein, es läßt sich ja gar keine Grenze ziehen zwischen dem Arbeiter, der unterdrückt arbeitslos geworden ist und dem, welcher nicht arbeiten will. Abgesehen davon, daß diese Wendungen geradezu eine Bedrohung für die Arbeiterklasse im allgemeinen enthalten, so wird durch sie in Wirklichkeit doch die unterschiedliche Meinung der herrschenden Klassen zum Ausdruck gebracht. Deshalb müssen wir in diesem Punkte zur Widerstellung eines Lebels bei jeglichen Form der Gesellschaftsordnung zur Selbsthilfe greifen, und es ist ganz selbstverständlich, daß unsere wirtschaftliche Verbesserung der geeignete Faktor hierfür ist.

Auch ist ja schon bereits in einer ganzen Anzahl von Verbänden sowohl eine Krante, wie auch eine Arbeitslosenunterstützung eingeführt, wie gehen also durchaus nicht bahnbrechend und experimentierend auf diesem Gebiete voran. Ferner ist nicht daran zu zweifeln, daß unser Vorstand sich die dabei gemachten Erfahrungen anderer Verbände zu Nutzen gemacht, daß das statthabende Material hierüber ihm bei seinen Beratungen vorgelegen und gleichzeitig zur Rücksichtnahme gedient hat. Ohne Kenntnis dieses Materials werden deshalb andere Vorschläge über die Beitragsleistung und den Unterstützungsüber von seiner Seite gemacht werden können. Die durchaus notwendige Erhöhung des Beitrags dürfte allerdings auf einigen Unterstand fliegen. Dies ist begreiflich, da es leider eine unerlaubliche Tatsache ist, daß wir Schuhmacher zu der schlechtesten Arbeiterschaft gehören. Trotz gegenwärtiger Reining des Vorstandes bleiben die Durchschnittslöhne in unserem Beruf hinter denen anderer völlig wesentlich zurück. Wenn dem nicht so wäre, wie ist es da zu erklären, daß so viele unserer Kollegen ihren erlernten Beruf einfach an den Nagel hängen? Es ist in den weitaus meisten Fällen unfehlbar der geringe Verdienst, der ihnen dazu Veranlassung gibt, den Beruf zu verlassen und in den Reihen der unerlernten aber besser erlohnnten Arbeiter überzutreten. Genau, dergleichen findet man in allen Berufen, jedoch in diesem Umfang wie bei uns Schuhmachern wohl in seinem einzigen und in den vom Vorstand zur Beweisführung über gleiche Höhe der Durchschnittslöhne genannten am allgemeinsten. Die Reining des Vorstandes betrifft den Durchschnittslohn in unserer und anderen Berufen in keiner Weise unbedeutend und unerschöpflich. Dasselbe kann man sagen über die Anzahl des gleichen Verdienstes der Schuhmacherarbeiter und der Schuharbeiter. Es steht unmöglich fest, daß die ersteren durchschnittlich mehr verdienen als die letzteren, abgesehen von einigen qualifizierten Arbeiten, die für letztere Maßgeschichte arbeiten.

Es beharrt wohl noch vorliegend gemachten Ausführungen weiter keinen Beweis, daß die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung von grotem Wert für uns ist, indem es vor allem ein vorireelles Agitationmittel zur Gewinnung und Erhaltung von Mitgliedern bildet. Erhöhung der Mitgliederzahl ist gleichbedeutend mit Erhöhung unseres Raums im wirtschaftlichen Kampfe und deshalb Kollegen allerwärts einzutreten bei der Urabstimmung Mann für Mann für die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Es beharrt wohl noch vorliegend gemachten Ausführungen weiter keinen Beweis, daß die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung von grotem Wert für uns ist, indem es vor allem ein vorireelles Agitationmittel zur Gewinnung und Erhaltung von Mitgliedern bildet. Erhöhung der Mitgliederzahl ist gleichbedeutend mit Erhöhung unseres Raums im wirtschaftlichen Kampfe und deshalb Kollegen allerwärts einzutreten bei der Urabstimmung Mann für Mann für die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Ketschendorf. August 1903.

Zur Kranken- und Arbeitslosen-

## Unterstützung.

Gegenüber den bereits fristigen Ausführungen des Vorstandes in Art. 80 des "Fachblatt" für die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung in unserm Verein dastehen die Gespenster sehr langer Ausführungen erwähnt und widerlegt worden sind. Unter andrem wird die Stelle demerkt, daß die Zuständigkeit des Vereins zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung für seine Mitglieder heute wohl von niemand mehr bestritten wird.

Aber auch die Gegner werden kaum in der Lage sein Einwendungen zu erheben, da nicht schon dagewesen und die nicht gleichzeitig vom Vorstand diesmal in seinen längeren Ausführungen erwähnt und widerlegt worden sind. Unter andrem wird die Stelle demerkt, daß die Zuständigkeit des Vereins zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung für seine Mitglieder heute wohl von niemand mehr bestritten wird.

Wie weit wir noch von einer staatlichen Fürsorge der Arbeitslosen entfernt sind und wie man in den herrschenden Klassen überhaupt darüber denkt, dies zu erfahren dürfte jeder Kollege doch während der vergangenen Reichstagswahlkampagne Gelegenheit gehabt haben. Mit Vorliebe wurde die von den Kandidaten der bürgerlichen Parteien in den Reden das Gebiet der sozialen Gesetzgebung berührt und sie konnten nicht genug genutzt werden.

Wir wissen aber, daß dielebte sehr verkehrt verstanden und bedarf ist. Für eine weitere Ausdehnung dieser Fürsorge, für einen weiteren Ausbau der sozialen Welle zum Schutz der Arbeiterklasse einschließlich einer Arbeitslosenunterstützung, dafür warum dieser Artikel bestimmt vor haben. Höchstens wurde hier und da wohl einmal ein Kompliment vor dem Arbeitervorstand gemacht, indem man ausführte, dieser Sache sympathisch gegenüberzusehen, aber das war Ausnahme, in der Regel hieß es in Bezug auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung, der praktischen Lösung dieser Frage stehen zu große Schwierigkeiten entgegen, daß sie tatsächlich undurchführbar erscheint. Und wie oft mögen die Worte ges

der sich seit Jahren zwischen den Freunden und Gegnern dieser beiden Unterstüzungsweges abspielt, war durch den Ausfall der im Herbst 1900 vorgenommenen Urabstimmung, sowie durch die Befolge der Münchener Generalversammlung etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Durch das nunmehrige neue Vertretungen und Stellungnahmen des Vorstandes zu Gunsten dieser beiden Unterstüzungspunkte wird derselbe zum Entschluss gebracht. Die zu diesem Punkte in Aussicht stehende nochmalige Urabstimmung sowie die nächste Generalversammlung werden die endgültige oder wenigstens die vorläufige Entscheidung bringen. Ob und wie und zu welchen Gunsten die beiden ausfallen wird, läßt sich leider noch nicht übersehen. Daß derartige Einrichtungen in einer Gewerkschaft zum Wohle der Mitglieder geheißen, läßt sich wohl von keiner Seite bestreiten. Sowohl wegen der zahlreichen Unterstüzungseigenschaften der Kollegen muß in nächster Zeit ein Ausweg gefunden werden. Daß aber bei Einführung der Vorschläge des Vorstandes dieser Uebel aus dem Weltgedächtnis werden könnte, daß durch Vermischung dieser Vorschläge der Allgemeinheit in der Gewerkschaft geholfen werden könnte, daß einem Kollegen, der durch Krankheit, speziell aber durch Arbeitslosigkeit in Not gerät, namentlich einem wirtschaftlich schwachen Kollegen damit geholfen wäre, muß wohl verneint werden. Denn welche Klasse können sich bei Einführung der Vorschläge des Vorstandes die Mehrzahl der Kollegen anschließen? Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage wird es nur einem Bruchteil der Kollegen erlauben, in einer höheren Klasse als der zweiten hinzutreten. Und was bleibt die zweite Klasse, in der eine Betriebsleistung von 80 Pf. pro Woche geahndet werden soll? 80 Pf. pro Tag, also 8.60 M. pro Woche. Gerade für diejenigen, die sie im Falle der Not in Anspruch nehmen müßten, herziglich wenig. Denn die verhältnismäßig schwachen Kollegen, die sich ihr in der Mehrzahl anschließen müßten, haben nicht alle das Glück, in kinderloser Ehe zu leben, mein ich die Bezugspunkt derselben reichlich damit gezeigt. Rechnet man im Durchschnitt eine Familie zu fünf Kopien, das aber vielleicht noch zu niedrig geprägt ist, so verteilt sich die Unterstüzung der zweiten Klasse von 8.60 M. pro Tag und Kopf auf rund 10 Pf. Hier muß die Frage aufgeworfen werden, welche Kollege ist bei den gegenwärtigen leichten Verhältnissen imstande, sich selbst oder ein Mitglied seiner Familie für 10 Pf. pro Tag zu ernähren. Man wird vielleicht antworten, die Kollegen können sich ja höher verschern. Gut gelöst. Aber woher den höheren Beitrag nehmen und nicht schaffen.

Schon heute ist ein Groschen für eine starke Kapital ein Opfer zu bringen, sondern auch in anderer Bedeutung, von der ich hier nicht sprechen will. Tropfen tun mir das mit Freuden, indem wir wissen, daß wir dies zur Verbesserung unserer Lage tun. Wenn der Vorstand die Frage anwirkt: Wie ist es möglich, den arbeitslosen, den hungernden Kollegen vor dem Streitgeist zu bewahren, so bin ich der Meinung, durch die eben beschlossene Unterstüzung wahrlich nicht. Wenn ein Kollege nicht selbst soviel Solidarität gegen seine Kollegen besitzt oder empfindet, trog seiner traurigen Lage, so werden ihm diese für ihn missliegenden paar Pfennige von einer derartigen ehrenhaften Handlung gewiß nicht erhalten. Sind auch die vorgeschlagenen Wege des Vorstandes einerseits verfehlt, vielmehr verfehlt, so mag doch anerkannt werden, daß derselbe bemüht ist, die Organisation zu heben und auszusteuern.

Wie gestalt, so wie noch mancher Kollege wird wohl der obligatorischen Einführung der Arbeitslosen- sowie Krankenversicherung noch manches Bedenken entgegenstellen, nicht bloß der angeführten Gründen wegen, sondern um der Zukunft der Organisation selbst. Ich wage zu behaupten, daß gerade unsere Organisation ein von denjenigen ist, in denen es mit der organisatorischen Schulung der breiten Masse mit am schlechtesten geglückt ist. Eine neuen und drastischen Beweis in dieser Richtung ließt uns Frankfurt a. M.

Selbst der Vorstand gibt es zu, daß bei Einführung der beiden Unterstüzungsweges, die mit einer Beitragserhöhung verbunden ist, ein Rückgang des Mitglieder zu erwarten ist. Daß aber der Rückgang ein so kleiner sein würde und der Ausführung ein so schneller, wie es der Vorstand vielleicht glaubt, halte ich nicht für richtig. Denn kommt es zu einer Einführung dieser beiden Unterstüzungsweges und kommt zu einer Beitragserhöhung, so verlieren wir nicht nur die gewerkschaftlich jüngeren Kollegen, sondern die älteren, wirtschaftlich schwachen Kollegen, die sich längst in der breiten Masse mit am schlechtesten befiehlt. Eine neuen und drastischen Beweis in dieser Richtung ließt uns Frankfurt a. M.

Der gegenwärtige Zeitpunkt ist überhaupt nicht geeignet, derartige Neuerungen vorzunehmen, jetzt nach kaum überstandener Krise, wo die Kollegen in so manchem Ort, in so mancher Fabrik verschiedenes auf dem Herzen haben, die sich der schlechten Konjunktur wegen so manche Beschränkung nach allen Richtungen seitens der Unternehmer unterstellt haben müssen, diese werden natürlich in kürzerer oder längerer Zeit bei auftreffendem Geschäftsgang verlieren, das Verloren zuzuhören. Angeschlossen dieser bevorstehenden Kampfe ist es wohl ebenfalls nicht angebracht, durch einzuführende Neuerungen die Organisation teilweise zu zerstören.

Durch all diese Ausführungen soll nicht etwa gesagt sein, daß ich ein direkter Gegner dieser beiden Unterstüzungsweges bin, ich halte nur die Zeit für Einführung derselben noch zu früh. Es ist vor allem unsere Pflicht, an der Schulung der Massen zu arbeiten um unsere Organisation zu befähigen und zu verleihen, die uns noch fernstehenden Kollegen für unsere Sache zu gewinnen, um die Organisation in einer möglichst guten Lage zu erhalten, durch die wir in stande sind, unsere wirtschaftliche Lage zu heben und zu verbessern. Haben wir dies erreicht und ist die Allgemeinheit der Kollegen in der Lage, für die allgemeinen Interessen größere Opfer zu bringen, dann können auch derartige Neuerungen eingeführt werden, und zwar in solcher Form und Geschluß, durch die auch den durch langjähriger Arbeitslosigkeit in Not geratenen Kollegen eine wahre Hilfe zu werden kann.

J. Boischung.

**Soziale Rundschau.**  
Die Ausschließung der Koalitionsfreiheit durch den Arbeitsvertrag ist ungültig. Dieses außerordentlich bedeutungsvolle Urteil hat das Amtsgericht in Düsseldorf am 1. April gefällt. Drei hatte eine Firma ihre lösungslosen Arbeiter einen Neuen unterstellt lassen, wonach keiner Mitglied des deutschen Holzarbeiterverbands sein durfte, währenden jeder Arbeiter ohne Kündigung entlassen werden durfte. Am 29. April d. J. entließ die Fabrikleitung 81 Schreiner, welche Mitglieder des Holzarbeiterverbands waren, aus obigen Gründen ohne Kündigung. Die Gütekassen erobten, da kein Gewerbericht vorhanden war, Klage beim Amtsgericht. Das Amtsgericht verurteilte die Firma zur Zahlung von zusammen 1080 M. Söhnen nebst 4 Prozent Zinsen an die entlassenen Arbeiter. Dieses Urteil, das aus den Arbeiten nach § 152 der G. O. gemäßigen Koalitionsfreiheit die folgerichtige Konsequenz zieht, wird — so bemerkt dazu die "Soziale Rundschau" — vielleicht manchen Arbeitgeber veranlassen, in Zukunft von der Aufnahme eines Koalitionsvertrages seiner Arbeiter im Arbeitsvertrag abzusehen.

Die Unternehmens- und die Arbeiter besteht werden. Befürchtet wird, rentenlose, jugend- und gesetzlosen Unternehmen gegenüber die lieberwollte Ranglist genutzt. Wenn je die Arbeiterschutzberechtigten noch so unverantwortbar überzeugt und dabei die profitorientierten Absichten verfolgen, so läßt man die von ihnen vorgebrachten faulenden Vorwände, z. B. die Geheimschulden,

die ja sonst den einfachsten Menschen nicht vor Strafe schützen, als Entschuldigung gelten. Fabrikbesitzer sowie Verwaltungsbehörden "mahnend", "verweisend" und "belohnend" zeigen sie dann wirklich einmal an, kommt es, was sich nicht oft ereignet, zu einer Beurteilung, so besteht sie in einer minimalen Geldbuße, die gewöhnlich in einem Verhältnis zu dem aus der Gesetzesverordnung gezogenen Gewinn steht und mehr eine Prämie auf Gesetzesverletzung, mehr eine Erinnerungsgebühr als eine Strafe ist. Auf Grund derselben Gesetzes, der Gewerbeordnung, werden aber jahrelang zahlreiche Arbeitnehmer wegen eines derben Vorwes zu einem Streitbrecher-Schulterleiter in den empfindlichsten Gefangenstrafen verurteilt. So verschieden behandeln und beurteilen die Behörden Arbeit und Unternehmer, so offen und brutal tritt die Klassenjustiz des Auskunftsstaates, der der Staat der Unternehmer, der Bestellenden ist, in die Erziehung. Eine Illustration dazu liefert auch die "Soziale Rundschau". Daraus wurden jüngst von dem Schöpfungsverein in Frankenthal (Rheinpfalz) zwei Direktoren und ein Betriebsdirektor einer dortigen Fabrik zu je 100 bzw. 50 M. Geldbuße verurteilt, weil sie die in der Fabrik beschäftigten etwa 250 Arbeitern an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen schon seit langer Zeit über die vorgeschriebene, aus nachmittags 5½ Uhr festgesetzte Zeit beschäftigt hatten. Was bedeuten da angeholt solcher maßlosen Ausbeutung der Arbeitnehmer und deren Beurteilung des Gesetzes 50 bis 100 M. Buße. Es beweist denn auch die "Soziale Rundschau" dazu: "Man vergleicht dies Urtiel, das gesetzähnlichen Eigentum und Gewinnflucht von Unternehmern mit sehr mäßigen Geldbußen belag, mit den oft drakonischen Freiheitsstrafen gegen Arbeiter, die sich in Zeit und Leidenschaft gegen § 153 der Gewerbeordnung vergehen."

**Internationaler Kongress für Volksbildung.** Der in Brüssel tagende internationale Kongress für Hygiene sprach sich in Resolutionen aus für Errichtung einer internationalen Kommission zur Prüfung des Sera, bessere Maßregeln gegen Milchsäfte, Verbotsverfahren, Konturen, Kontrolle halbfälliger Brunnen, gesetzliche Maßregeln zum Schutz der Bleibarbeit, Erziehung des Fleisches durch eine harmlose Substanz, Erneuerung von Schulärzten und Gründung von Schulen für anormal Kinder, Abförderung der Malariaarten und Verbesserung des krankhaften Zustandes. Betraut mit Delegierten vertraten die These Roos über die Ungefährlichkeit der Tier-Antibiotikose für den Menschen.

**Kampfbewegung im Buchbindergewerbe und Güterlistigkeit des Unternehmers.** Der Verband der Buchbinderei batte mit den Arbeitgebern in Berlin, Leipzig und Stuttgart seine Tarife vereinbart, die umfangreich von den leichteren gefordert worden waren. Die hierauf zwischen den Beteiligten eingetragenen Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß der Tarif sei weitere drei Jahre verlängert wird. Die Minimalschäfte werden erhöht und zwar in Berlin vom 1. September 1904 ab für Gehilfen von 45 auf 48 Pf., für die Arbeitnehmer von 27 auf 29 Pf., in Leipzig vom 1. September 1904 von 44 auf 46 Pf. für Gehilfen und von 25 auf 26 Pf. für Arbeitnehmer, während in Stuttgart bereits am 1. September d. J. eine Erhöhung der Gehilfenschäfte von 42 auf 44 Pf. eintritt und am 1. September 1901 die Stundenlöhne auf 46 Pf. für Arbeitnehmer von 25 auf 26 Pf. erhöht werden. In derselben Weise und um den gleichen Betrag erhöhen sich in den drei Städten auch die Minimalschäfte der verschiedenen Spezialarbeiter und Arbeitnehmer. Damit füßen sie, als habe die Tarifbewegung einen für beide Teile befriedigenden Verlauf genommen; was doch nicht der Fall ist, wenn ich siehne, kurz vor dem Inkrafttreten der neuen Vereinbarungen wurde der Gehilfenorganisations von der Stuttgarter Bürgerschaft eine Zulassung gestellt, die sie nicht zu erfüllen imstande ist. Sie fordern, daß die Gehilfentilgung innerhalb einer Frist von vier Wochen den Nachweis zu erbringen habe, daß der Tarif und die Minimalschäfte in anderen, dem Arbeitgeberverbande nicht angehörenden Stuttgarter Betrieben durch förmliche Erklärung anerkannt sei. Wenn den Gehilfen der Nachweis nicht gelingt, wollen auch die Arbeitnehmer Prinzipale an ihre Bürgeständnisse nicht gebunden sein. Eine solche Bedingung in der gefestigten Form ist, wie die "Bücher-Zeitung" schreibt, zu erschaffen unmöglich. Beide Seiten die Prinzipien darauf, dann beginnt der Kampf von neuem.

**Die Bekämpfung des Kost- und Vogelwesens** bei den Unternehmern hat in Berlin eine Konferenz von Vertretern aus sieben verschiedenen Betrieben stattgefunden, welche beschloß, an die Bekämpfung der dies veraltete und arbeiterabgängige Einrichtung stützende Bestimmungen des § 115 der Gewerbeordnung hinzufügen, aber auch die gewerkschaftlichen Mittel dagegen in Anwendung zu bringen. Eine einstimmig angenommene Resolution lautet: "Die Konferenz erklärt sich im Prinzip damit einverstanden, daß in eine Bewegung eingetreten wird zur Bekämpfung der einschlämenden Bestimmung des § 115 der Gewerbeordnung. Die Vertreter verpflichten sich, zunächst die anhängigen Hauptvorstände sowie der Mitglieder einzubinden und auch für künftige Unterlagen Sorge zu tragen."

**Der obligatorische Besuch der Fortbildungsschule durch die Lehrlinge.** Das Magdeburger Landgericht führt in einem Urteil, das eine Anzahl Geldstrafen verurteilte, aus die Lehrlinge hätten trotz des Verbots ihres Lehrherrn die Fortbildungsschule besuchen müssen, da nach dem Richtspruch durch die Unterlassung des Betriebs-Lehrherr und Lehrling sich strafbar machen. Das Urteil geht mit dem Richtspruch des Volkes nicht in Einklang. Denn wenn der Bevölkerung die Fortbildungsschule besuchen will und der Lehrherr ihm daran hindert, so gehört diesem ein empfindlicher Schlag, der Bezug soll aber nicht einmal angeklagt, geschweige denn verurteilt werden.

## Mitteilungen.

**Burg.** Wenn ich jetzt den Raum des Fachblattes in Anspruch nehm, so gebe ich es, um unserem Kollegen am Dreieck, das Fachblatt lesen, einerseits eine Runde zu erweitern, andererseits aber den Kollegen in anderen Orten zu zeigen, welches Interesse die Schuhmacher in der großen Schuhmetropole ihrer Organisation entgegenbringen. Seit langer Zeit werden unsere Versammlungen nicht von über 20 Mitgliedern besucht, in der letzten waren es gerade zehn. Es täuscht keinen, als wären die Arbeitgeberherrschaft in den höchsten Höchsttönen und die Kollegen hätten zur Klage gar keinen Anlaß. Aber gerade das Gegenteil ist hier am Dreieck der Fall. Die Röhne sind in vielen Hallen auf das erbärmlichste reduziert. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft zu Disziplinen gekommen, es war notwendig, viele Fabrikarbeiter abzutreiben, und man kann gerönt, die Umstredeten in einige solche gezwungen. Die Begegnung der Arbeit und Arbeitnehmer läßt viel zu wünschen übrig. Hauptförschlich kommt hier eine Füllschuhfabrik in Betrieb, in welcher in letzter Zeit Arbeitssatz eingeführt wurden. In dieser Fabrik war es schon sehr oft

